Ich habe vorstehendes Dokument vollständig wiedergegeben, einerseits, um der Familie die damalige Form eines Notariatsinstrumentes zu veranschaulichen, und andererseits, weil durch dessen Inhalt die Richtigkeit der Angaben des Dr. Plathener im Schreiben vom 9. Dezember 1596 festgestellt wird.

In Bezug auf den vor dem Oberhofgericht zu Leipzig schwebenden Prozeß zwischen Salomon und dem Grafen zu Stolberg, Rentwig, Küttner, Gothus und Zeitfuchs ergiebt eine Vorladung des Esaias von Brandenstein vom 25. Juli 1604 (St. P.), daß der Prozeß damals noch nicht beendet war. Von Brandenstein erwähnt darin, „das mir D. Salomon Plathner anbracht, wie er vff das Urthel, so im iungstgehalttenem hoffgericht zwischen E. G. euch vnd ihm ergangen, Leuterung eingewendet, die er zu prosequiren bedacht", und ladet die Genannten nach Leipzig zum Termin am 27. August 1604.

Zu 16. Langensalza

Seite 143 habe ich angegeben, Salomon sei Ende Juni 1604 gestorben, es ist jedoch auch möglich, daß er am 1. Juli gestorben ist, indem damals die Beerdigung mitunter schon am Tage nach dem Tode erfolgte (S. 176 und 312).

Seine Wittwe zahlt 1608 im Jakobischen Viertel Halbgeschoß (G. 353), 1607 wird im Geschoßmanual eine Schuld Salomons (an Nikol Gomprechts Erben?) erwähnt und in einem Schreiben vom 11. August 1609 an den Rath zu Salza eine Klage von Jonas Gutbier in Vormundschaft von Nikol Gomprechts Söhnen „der irrungen halben so sich Zwischen ihme vnd Dr. Salomon Plattners wittben eines vormiedeten Hauses vnd sonst erhalten" (Mb. Thüringisches Kopial 1609 (Nr. 777) S. 274, G. 451. 453).

Ich vermuthe, daß die Wittwe Plathener zuletzt in Mühlhausen lebte. Darauf deutet einerseits der Umstand, daß Martha und Günther Heinrich, ihre Kinder, Mühlhäuser Bürger zu Vormündern hatten, und andererseits die Bemerkung Gottfrieds, daß der Rath zu Mühlhausen sich gegen seine Mutter „aller beforderung erwiesen" habe. S. 149, 321.

Mühlhausen.

V. 5. Gottfried. In einem Bande des Kopialbuchs, die Jahre 1632, 33 und 34 behandelnd, im Rathsarchiv zu Mühlhausen finden sich vielfache Schreiben des Raths an den Stadtschreiber Gottfried Plathner, der zu der Zeit Abgeordneter „nach" Erfurt war. Dieselben sind mir dahin mitgetheilt worden:

Schreiben vom 28. und 29. November 1632 an Gerichtsschultheiß Christoph Barläus und Stadtschreiber Gottfried Plathner, Abgesandte nach Erfurt. Sie waren beauftragt, beim Kanzler Oxenstierna „mündliche Werbung" anzubringen wegen „Delogirung" der kranken und verwundeten Soldaten, die ihre Quartiere in Mühlhausen nicht aufgeben wollten, zugleich auch zu klagen wegen der überflüssigen Traktamente und Wein und täglichen, ja stets währenden Gastereien der (Weima-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

rischen) Leibcompagnie und anderer großen Insolentien, und sollten um erträgliche Verpfleggsunordnung bitten.

Schreiben an Gottfried Plathner und Valentin Dechmar vom 23. Februar 1633. Sie sollten Beschwerde führen bei Herzog Wilhelm von Sachsen über die Insolenz der in den Vorstädten liegenden „Reuter der Leibcompagnie, welche beide Wasser in der obern und untern Stadt zu merklichem Schaden ꝛc. abgestochen und das Pförtlein am mittelsten Frauenthor und das Schloss am mittleren Felchtaerthor entzwei und aufgehauen ꝛc. und sonst gegen gemeine Stadt und Bürgerschaft sich schwere Bedrohung vernehmen lassen". Plathner und Dechmar sollten neben Ablegung ihrer Kommissionen auch diese Beschwerde anbringen. Wahrscheinlich war Gottfried auf längere Zeit Abgeordneter in Erfurt und hatte dort das Interesse der Stadt bei der Kriegskanzlei, bei dem Residenten ꝛc. wahrzunehmen.

Mit einem Schreiben vom 3. Mai 1633 sind Barläus und Gottfried Plathner an Frau Aemilie (? Amalie ?) Elisabeth Landgräfin von Hessen „wegen eines gnädig anerbothenen Darlehens" vom Rath abgesandt worden.

Schreiben vom 26. August 1633 an die Rathsverwandten Gottfried Plathner und Jobst von Dransfeld, um bei Georg Wilhelm von Sachsen dahin zu wirken, daß die Requisition des Rittmeisters Adam Berghauer, der in Höngeda eingerückt war und von der Stadt 1800 Thaler unter Drohungen requirirt habe, der Stadt nicht zur Last komme.

Schreiben vom 8. Januar 1634 an Gottfried Plathner und Jobst von Dransfeld, Rathsverwandte und Abgeordnete nach Erfurt. Sie sollen gegen angedrohte starke Einquartierung vorstellig werden beim Reichskanzler Oxenstierna „unserm gnädigen Herrn".

Schreiben vom 12. Januar 1634 an dieselben. Sie sollen um Entfernung der Einquartierung bitten

Schreiben vom (?). Gottfried wird zugleich mit dem Stadthauptmann Adam Meißner an den General-Feldmarschall Banieren nach Erfurt abgesandt. Sie sollen dahin wirken, daß an der Vergütung für Einquartierung nichts gekürzt werde.

Schreiben vom 28. November 1634 an Gottfried Plathner und Stadthauptmann Meißner nach Erfurt, betreffend Inkonvenienzen bei Verpflegung der Truppen.

Im Rathsarchiv zu Mühlhausen (G. 11. Conv. 16 ad annum 1635) befindet sich ferner ein Schreiben des Herzogs Johann Ernst von Sachsen d. d. Heiligenstadt 10. Februar 1635, worin derselbe, da er sich entschlossen habe, sich wieder in seine Residenz Eisenach zu begeben, der bösen Wege willen um ein Nachtquartier zu Mühlhausen bittet. Der beigelegte Fourierzettel ergiebt 100 Personen mit 165 Pferden.

Das Schreiben des Herzogs ist dem Rath der Stadt Mühlhausen mittelst nachstehenden Schreibens übersendet:

„Ehrenveste, Vorachtbare Wolgelarte Hoch- vnd Wohlweise Großgünstige gebietende Liebe Herren. Alß wir bey unserer rückreise gestriges Abents Nach alhiero eingelanget Ist eine halbe Stunde nach vns J. f. Gnaden Herzog Johann Ernst zu Sachßen mit dero Hofstatt von Cassel aus alhiero einkommen vnd haben J. fgn. vns Innliegendes schreiben nach zehen uhren in vnser Logamente bey h. Heinrich Wachteln durch den Hoffforierer einliefern, darneben auch der H. Rentmeister Georg Fuld vns andeuthen vnd bitten lassen, daß Schreiben sobalde an die Herrn zu adressiren vnd Jfgn. begeren des Nachtlagers halber zu avisiren, Nach erbrechnung des Schreibens nun vnd alß wir befunden, das es das nachtlager beruret, haben wir den armseligen Zustand der stad Ihnen remonstriret sonderlich das dieselbe ganz belegt vnd kein vorrath an fourage vorhanden vnd ? pretendiret ? vnd da es müglich sein könte die Marche anderwerz zu dirigiren gebethen, Es ist aber vf hinderbringung voriges begehren nochmalß wiederholet vnd das J. f. g. es vor diesmahl nicht endern könten eingewendet worden, Derbey aber vf vnsern vor-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Andreas.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Anna.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Andreas

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Anna.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schlag ezlicher maßen vertröstung beschehen, das die fourag evon Volkerode naher Mülhausen vorschaffet, auch Theils Pferde dahin logiret werden solten, Derowegen die Herren wir diesses hiermitt eilfertig advertiren wollen, vnd weill der Hofforierer morgen mit dem Tage nach Mülhausen aussein wird, müssen wir dessen wenigstens zwar wegen der großen Unsicherheit gebrauchen, wöllen aber nochmalß den Herrn Rentmeister Morgen zuuor vnserem abreisen zusprechen vnd vns eußerst bemühen, ob der March abgewendet werden könte, Besorgen aber es sey schwerlich zu erheben vnd werden die Herren vf allen fall der accommodation halber vf mittel denken müssen. Bevhelen die Herrn vnderdessen Götlichen Obhalt (?Obhut?) und Bewarung.

Eilig Heiligenstadt den 10. Febr. Ao. 1635 vmb 11 Uhr des nachts. ꝛc.

Der Herren Jedirzeit
dienstschuldige
Gotfried Plathner m. pr.
Jobst von Dransfeld m. pr."

Das Schreiben ist mittelst des S. 221 erwähnten Siegels von Gottfried verschlossen. Letzteres ist mir vom Archiv geschenkt worden.

Vorstehende Schriftstücke geben einen Einblick in die damaligen Zustände und die Thätigkeit Gottfrieds.

VI. 3. Andreas. Die eigenhändige Unterschrift von Andreas, „Bürger und Rathsverwandter der Kais. freien Reichsstadt Mühlhausen" befindet sich unter einer von ihm als Lehnsträger einiger Lehnsstücke der Stadt Mühlhausen und Namens mehrerer von Hagen ausgestellten Vollmacht d. d. 1/11 Juli 1669 (Mb. Eichsfeld Nr. 154.).

VI. 5. Salomon. In dem Seite 174 gedachten Antrage auf Ausstellung eines Testimonium nativitatis stehen Gottfried und Martha nicht als Zeugen aufgeführt, sondern es werden zuerst vier Zeugen gestellt, und demnächst wird registrirt:

„Parentes,
Hr. Cons. Gottfried Plathner
Fr. Martha Christina, gebohrne Helmboldten"

und die Zeugen attestiren demnächst die eheliche Geburt.

In dem Attest des Magistrats wird auch bescheinigt, daß Salomon „von rechter Hochteutscher Nation" geboren und „Wie nicht minder Er selbst in seiner Jugend an ihren (der Vorfahren) Ehren und gutem Gerüchte sowohl bewahret, daß sie von Ihnen (?ihm?) desfallß nichts denn Ehr und alles gutes zu sagen wüßten", „wir auch Ihn dies Orths hetten leiden mögen, wo anderß Er seine Fortun nicht auswärtig zusuchen beliebet".

Die mütterlichen Vorfahren werden dahin angegeben:

Mutter: Martha Christina geborne Helmboldin,

Großeltern: H. Mgr. Samuel Helmbold, Conrector des Gymnasii alhier und Frau Martha, H. Balthasar Dinavi Apothekers alhier eheleibliche Tochter,

Urgroßeltern: Ludovicus Helmboldt Superintendens alhier und Margaretha Pobitzen aus Erfurt.

VII. 1. Georg Andreas. Die unter Gottfried Andreas (VIII. a.) zu erwähnende Leichenpredigt, welche Georg Andreas als Syndikus und Kanzleidirektor bezeichnet, ergiebt, daß Georg Andreas jedenfalls 3 Töchter gehabt hat, denn es heißt darin von Georg Andreas: „Zeit meines nicht gar langen Hierseins erinnere mich, daß Ihm Gott eine liebste Ehegenossin, 4 Kindes-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

kinder, eine liebe Tochter, 2 Schwiegertöchter, und jetzt einen allerliebsten Sohn, durch den zeitlichen Todt, weggenommen". Damals (1721) lebten aber die Töchter Anna Sophie und Johanna Sidonie noch.

VIII. a. Gottfried Andreas. In der Göttinger Universitätsbibliothek befindet sich dessen Leichenpredigt von Dr. Johann Jacob Lungershausen in „Conciones funebres. — P. — T. 4. Nr. 4." Sie ist gewidmet seinem Vater, Georg Andreas Plathner, Syndikus und Kanzleidirektor bei der kaiserlichen freien Reichsstadt Mühlhausen, und seiner Großmutter Anna gebornen Rockefuß, Wittwe des Bürgermeisters Andreas Plathner. Es heißt darin:

„Was seine Geschicklichkeit betrifft, ist bekannt, wie, nebst anderen zur Gottes-Gelahrheit nöthigen Grund-Wissenschaften, Er eine absonderliche und gründliche Erkäntniß in Orientalischen Sprachen und Rabbinischen Büchern gehabt, dergleichen Kinder Mühlhausen nicht viele mag hervorgebracht haben, was diese Qvalität bereicht; in dem sein gewesener Praeceptor, ein weltberühmter Professor Lingvarum Orientalium, in Jena, Ihm das Zeugnis giebt, daß er hierin excelliret und einen Professorem dißfals auf Universitäten abzugeben vermögend gewesen. Ich meines Orts habe mir zu gratuliren, daß ich Ihn nicht allein allhier zu meinen liebgewesenen confratri gehabt, sondern daß Er auch in dem erstgedachten lieben Jena, einer meiner besten Auditorum gewesen, die meine Collegia, binnen 30 Jahren, allda gehöret, daher ich Ihn als einen Sohn geliebet, und mich allzeit erfreuet, wenn ich sein Angesicht gesehen, und er mir die Ehre seines Zuspruchs erlaubt: Zumahl hiezu seine sittsame, sanfft- und demüthige Aufführung. Sonsten heißts: Wissen blähet auf. 1. Cor. 8. 1. Aber weils bei Ihm mit Glaube und Liebe verknüpfft war, konte es nicht anders als eine demüthige Erkäntnis sein selbst hervorbringen, daraus denn seine Gottseligkeit leicht abzunehmen, in welcher er, durch Gottes Gnade, ein recht erbauliches Fürbild der Heerde vorstellete."

Er war Pastor zu Felchta und Aemilienhausen, „ein recht Muster eines sonderlich gelehrten gottseligen Priesters, dergleichen man an den Ort nicht leicht suchen mögen; also hat er die gründliche Erkäntniß des göttlichen Worts, dessen Grund-Texts Er vor andern mächtig, sich anleiten lassen, das Reich Gottes und das ewige Leben in der heiligen Schrifft am ersten und vor allen andern zu suchen, nicht nur vor sich, sondern auch für seine anvertrauten Seelen." Er war „ein treuer Knecht Gottes über die ihm anvertrauten Geheimnüsse Jesu Christi". „Er hat seinem Gott treulich gedienet biß in den Todt."

Zum Exordio seiner Leichpredigt hat er sich Lucas 8 v. 46 und zum Text Ezechiel 16 v. 6 auserwählt, mit Rücksicht auf heftige seinem Tode vorangehende Blutstürze. „Wie aber die heilige Schrift saget, daß die Seele im Blute sei, also mußte er sich besorgen, daß Er mit dem Blute seine Seele von sich geben möchte, daher Er jetzt erklärten Text zu seinem Trost und Leichtext erwählte, wie Er mir bereits, als ich Ihn in seiner Schwachheit in Mühlhausen besuchte, solchen eröffnete. Da er sich aus dem Texte tröstete, daß Gott, der Ihn jetzt sehe in seinem Blute liegen, der ihn aber auch sehe ans Blut Christi glauben, zu ihm spreche: du solt leben: Ja zu Ihm spreche Gott: da er Ihn sehe in dem Blut-Stürtzungen liegen: du solt leben, wo nicht hier zeitlich, doch dort ewig. Ich zeigte ihm ꝛc. Wie er denn auch, auf seinem Sterbebette sich des theuren Blutes Jesu, mit brennender Andacht und starken Glauben erinnert, ausgeruffen und gesaget: O Jesu Christ, gestorben bist am Creutzes-Stamm, Du Gottes Lamm, Deine Wunden roth, in aller Noth, Dein theures Blut komm mir zu gut. Bei welchen Worten Er seine zusammen gefaltenen zitternden Hände mit größtem Ernst gen Himmel gereckt, und sie mit recht lauter Stimme, kurtz vor seinem Ende ausgesprochen".

Er starb am 21. September 1721 früh um 5 Uhr und wurde am 23. September be-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Becks Erben. sc. Brun.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

erdigt, nachdem seine Ehefrau „des Juristen, Fürstlichen Geheimden Raths Tochter“ „vorgestern vor acht Tagen ihr Leichbegängniß in Mühlhausen gehalten“.

Er hinterließ zwei Kinder, „zwey noch gar junge und unmündige Vater- und Mutterlose Waysen“.

Die Seite 178 befindliche Bemerkung, daß das Bild, einen Pastor vorstellend, anscheinend keinen Sohn der Familie darstelle, beruht auf einem Irrthum, das bezügliche Bild ist, wie anzunehmen, das Bild von Gottfried Andreas (VIII. a.).

Christoph Friedrich, comes palatinus. (VII. 5.)

Aus den später zu erwähnenden Schriften von Georg Andreas und Friedrich Gottfried Plathner ist zu ersehen, daß Christoph Friedrichs zweite Ehefrau eine Tochter von Gottfried Binnenböse oder Binnemböse war. Die angestellten Nachforschungen haben folgendes Resultat gehabt.

Es hat sich nicht ermitteln lassen, wann die erste Ehefrau desselben gestorben ist und ob in der Ehe mit ihr Kinder erzeuget worden sind. Ebenso hat sich nicht feststellen lassen, wie die zweite Ehefrau mit Vornamen hieß und wann sie gestorben ist. Friedrich Gottfried bezeichnet dieselbe als seine Mutter und das Kirchenbuch der Stephanikirche zu Goslar ergiebt Folgendes.

In demselben steht vor Gottfried Bynnböse nichts weiter als M M, was wahrscheinlich Monsieur Magister bedeuten soll. M. oder Mons. kommt nämlich vor vielen männlichen Namen vor.

Als Kinder von Christoph Friedrich erwähnt das Kirchenbuch:

VIII. 1. Friedrich Gottfried, geboren am 9. September 1710,

VIII. 3. Anna Gertrude Henriette, geboren am 17. Dezember 1711,

Philipp Anastasius, geboren am 13. September 1714,

Johann Christoph, geboren am 22. März 1716,

Johann Josua, geboren am 28. Juni 1718,

VIII. 4. Johanne Ernestine Sophie, geboren am 24. November 1712.

Ein Johann Just Andreas findet sich dagegen im Kirchenbuche nicht. Vielleicht ist Johann Josua der richtige Name.

Die Seite 184 ff. aufgeführten Schriften Christoph Friedrichs habe ich mit Ausnahme von Nr. 13 eingesehen. Sie befinden sich zum größten Theil in der Göttinger Universitätsbibliothek in einem Quartbande bezeichnet: Plattner vom Grubeneid 1729, et alia Plattner [illegible] Jur. varia. 51“.

Die Titel sind nach damaliger Sitte regelmäßig sehr lang und hat deren Wiedergabe keinen Zweck. Erschienen sind die Schriften in folgender Reihenfolge: 1711 Nr. 1, 3 und 5; 1712 Nr. 2; 1713 Nr. 3; 1715 Nr. 4; 1718 Nr. 5; 1721 Nr. 16; 1723 Nr. 6; 1724 Nr. 8 und 9; 1725 Nr. 10; 1726 Nr. 8; 1727 Nr. 11; 1729 Nr. 7 (der Grubeneid ist der Seite 56 vorkommende Eid, alles die in seine Grube heimlich zu halten); 1735 Nr. 12 und 14; 1736 Nr. 18 und 19; 1737 Nr. 17, 18 und Nr. 6 auf Seite 186; 1738 Nr. 20; 1740 Nr. 21.

Dazu kommt noch eine Schrift, vorhanden in der Göttinger Universitätsbibliothek (Jur.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

erdigt, nachdem seine Ehefrau „des Juristen, Fürstlichen Geheimden Raths Tochter" „vorgestern vor acht Tagen ihr Leichbegängniß in Mühlhausen gehalten".

Er hinterließ zwei Kinder, „zwey noch gar junge und unmündige Vater- und Mutterlose Waysen".

Die Seite 178 befindliche Bemerkung, daß das Bild, einen Pastor vorstellend, anscheinend keinen Sohn der Familie darstelle, beruht auf einem Irrthum, das bezügliche Bild ist, wie anzunehmen, das Bild von Gottfried Andreas (VIII. a.).

Christoph Friedrich, comes palatinus. (VII. 5.)

Aus den später zu erwähnenden Schriften von Georg Andreas und Friedrich Gottfried Plathner ist zu ersehen, daß Christoph Friedrichs zweite Ehefrau eine Tochter von Gottfried Binnenböse oder Binnemböse war. Die angestellten Nachforschungen haben folgendes Resultat gehabt.

Es hat sich nicht ermitteln lassen, wann die erste Ehefrau desselben gestorben ist und ob in der Ehe mit ihr Kinder erzeuget worden sind. Ebenso hat sich nicht feststellen lassen, wie die zweite Ehefrau mit Vornamen hieß und wann sie gestorben ist. Friedrich Gottfried bezeichnet dieselbe als seine Mutter und das Kirchenbuch der Stephanikirche zu Goslar ergiebt Folgendes.

In demselben steht vor Gottfried Bynnböse nichts weiter als M M, was wahrscheinlich Monsieur Magister bedeuten soll. M. oder Mons. kommt nämlich vor vielen männlichen Namen vor.

Als Kinder von Christoph Friedrich erwähnt das Kirchenbuch:

VIII. 1. Friedrich Gottfried, geboren am 9. September 1710,

VIII. 3. Anna Gertrude Henriette, geboren am 17. Dezember 1711,

Philipp Anastasius, geboren am 13. September 1714,

Johann Christoph, geboren am 22. März 1716,

Johann Josua, geboren am 28. Juni 1718,

VIII. 4. Johanne Ernestine Sophie, geboren am 24. November 1719.

Ein Johann Just Andreas findet sich dagegen im Kirchenbuche nicht. Vielleicht ist Johann Josua der richtige Name.

Die Seite 184 ff. aufgeführten Schriften Christoph Friedrichs habe ich mit Ausnahme von Nr. 13 eingesehen. Sie befinden sich zum größten Theil in der Göttinger Universitätsbibliothek in einem Quartbande bezeichnet: Plattner vom Grubeneid. 1729, et alia Plathneriana — Jur. varia. 51 [a].

Die Titel sind nach damaliger Sitte regelmäßig sehr lang und hat deren Wiedergabe keinen Zweck. Erschienen sind die Schriften in folgender Reihenfolge: 1711 Nr. 1, 3 und 5; 1712 Nr. 2; 1713 Nr. 3; 1715 Nr. 4; 1718 Nr. 3; 1721 Nr. 16; 1723 Nr. 6; 1724 Nr. 5 und 9; 1725 Nr. 10; 1726 Nr. 8; 1727 Nr. 11; 1729 Nr. 7 (der Grubeneid ist der Seite 55 vorkommende Eid, alles bis in seine Grube heimlich zu halten); 1735 Nr. 12 und 14; 1736 Nr. 18 und 19; 1737 Nr. 17, 19 und Nr. 6 auf Seite 186; 1738 Nr. 20; 1740 Nr. 21.

Dazu kommt noch eine Schrift, vorhanden in der Göttinger Universitätsbibliothek (Jur.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf